

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis im Monat einschließlich Bringerlohn 2.— Mk., bei Selbstabholung 2.75 Mk. — Durch die Post bezogen nur bis 31. März vierteljährlich 8.00 Mk., für 1 Monat 2.20 Mk. (Postgeld vierteljährlich 90 Pfg., monatlich 80 Pfg.).  
Postfachkonto Nr. 53 477. Postfachkonto Nr. 53 477.

Redaktion:  
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.  
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.  
Fernsprecher: 13 693.

Inseratenpreise:  
Die 7spaltige Zeitzeile 1.25 Mk. — Die 7spaltige Zeitzeile mit Platzvorschrift 1.50 Mk. — Die 7spaltige Zeitzeile Familiennachrichten 1.10 Mk. Die Reklame-Zeitzeile 5.— Mk. — Schluß der Annahme von Inseraten für die künftige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, Fernsprecher: 4506 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

## Monarchistische Prügellaktik.

Berlin, 21. Februar. (Eigene Drahtmeldung der V. N.) In unerhörter Weise hat gestern wieder einmal die Soldateska in einer radikalen Versammlung ihr Mißverhältnis gelüftet. Der Bund Neues Vaterland hatte in Charlottenburg eine Versammlung über die Auslieferungsfälle einberufen. Der Saal war außerordentlich voll, doch machte bereits von Anfang an ein großer Teil der Zuhörer einen recht fragwürdigen Eindruck. Gestalten in alten Soldatenmänteln mit schmutzigen Hüben, mit abgerissenen Kolarden oder großen Balkonmützen waren über den ganzen Saal verteilt.

In der ruhigsten und sachlichsten Weise begann der erste Redner des Abends, Herr v. Gerlach, sein Referat. Aber schon nach den ersten Sätzen Verläsch machten sich viele Störungsvorwürfe bemerkbar. Immer zahlreicher und wilder wurden die Zwischenrufe. Schließlich sprang ein Besucher, der bisher mit am meisten gebrüllt und gehetzt hatte, auf das Rednerpult, ließ Herr v. Gerlach hinunter und intonierte von oben das Lied: Deutschland, Deutschland über alles, dem er ein Kaiserhoch folgen ließ.

Nun folgte ein wildes Durcheinander. „Juden raus!“, „Drauf und brand!“, „Haut sie!“ und ähnliche Rufe erklangen. Immer neue Leute, auch besser gekleidete, beteiligten sich. Mit Häuten und Knütteln und Schlagringen wurde losgehungen, Frauen hingeworfen und getreten, ruhig dahestehende Männer blutig mißhandelt. Dazwischen kamen Rufe nach Verlaß. Als man ihn dann entdeckt hatte, wurde er furchtbar zugerichtet. Er erhielt Tritte in den Unterleib und schwere Schläge auf den Kopf. Nur dadurch, daß einige beherrschte Frauen sich dazwischenwarfen, entging er dem Schlimmsten. Zahlreiche andere Personen erlitten starke Verwundungen, so der Vorsteher ein tiefes Nasen-Blut, so daß er Blutüberstrom auf die Straße kam.

## Friedensverhandlungen zwischen England und Sowjetrußland.

London, 20. Februar. Die Morning Post meldet: O'Grady wurde beauftragt, Friedensverhandlungen mit Sowjetrußland einzuleiten. Es verlautet, daß verschiedene Punkte bereits geregelt sind. Die Hauptkriegsursache sei, daß England die Auflösung der Roten Armee verlangt sowohl für innere als auch für äußere Zwecke. Lenin lehne die Auflösung ab.

Nach einer Meldung aus Belfastford hat die britische Regierung nun endgültig beschlossen, Friedensverhandlungen mit Rußland einzuleiten. Ebenso soll die polnische Regierung zu Friedensverhandlungen bereit sein. Sie werde folgende Hauptbedingungen an Sowjetrußland stellen: 1. Der Friedensvertrag wird ohne einen vorherigen Waffenstillstand abzuschließen. 2. Die Räteregierung wird die Grenzen Polens von 1772 prinzipiell anerkennen. 3. Der Friedensvertrag wird durch die russische Nationalversammlung bestätigt.

Dem Reichlichen Bureau zufolge besagt eine drahllose Mitteilung aus Moskau, Reichsbesatz sei von den Bolschewiken genommen. Die weißen Truppen hätten die Stadt aufgegeben und seien auf die Seite der Sowjetregierung getreten.

## Für den Frieden mit Sowjetrußland.

Die Unabhängige Fraktion der Preussischen Landesversammlung hat folgende förmliche Anfrage eingereicht:

„Ist die Staatsregierung bereit, auf die Reichsregierung einzuwirken, in sofortige Friedensverhandlungen mit der russischen Sowjetregierung einzutreten und die wirtschaftlichen und diplomatischen Beziehungen unverzüglich aufzunehmen?“

Da die Nationalversammlung sobald nicht dazu kommen wird diese wichtige Frage zu behandeln, so hat unsere Fraktion in der Preussischen Landesversammlung mit Recht es unternommen, die untaugliche Regierung zu dem höchst notwendigen Schritt zu drängen. Vielleicht kriegt die deutsche Regierung jetzt auch Mut dazu, nachdem England bereits seine Friedensverhandlungen mit Rußland eröffnet hat.

## Der Schughaßhandal.

Genosse Däumig und viele andere gleichzeitig mit ihm Verhafteten sitzen immer noch in Zuchthaus. Alle Versuche, die Entlassung der zu Unrecht der Freiheit Veräußerten herbeizuführen, sind gescheitert. Nur wenige Genossen sind bisher entlassen. Auf Grund der Beschwerde, die Genosse Dr. Kurt Rosenfeld im Auftrage Däumigs eingereicht hat, hat das Reichsmilitärgericht nunmehr endlich Zeichen auf den 4. März angesetzt. Wir erwarten, daß Genosse Däumig, wenn nicht früher, so doch jedenfalls durch die Gerichtsverhandlungen die Freiheit wiedererlangt.

## Eisners Todestag.

Gymnasialbildung; Rubricist. War freier Schriftsteller, Journalist, auch mehrfach Redakteur. Dichtete; sozialistische Schriften. Verheiratet, geschieden; später wieder geheiratet. Stellt Vorträge und Vorträge über soziale und historische Themen für Arbeiter. Januar 1918 nach miltungener Streit wegen Landesverrats unter Anklage; lange in Haft. Leitete die Revolution in Süddeutschem Bundesstaat, dessen Ministerpräsident er dann wurde. Gewandter Redner politischer Dilettant. Richtete Arbeiter- und Soldatenräte ein; versprach allen Parteien etwas. Beschrieb Spartakisten, die eine bürgerliche Zeitung besetzt, zweifelhaft Existenz, die in eine ausländische Gesandtschaft eingebunden waren; hielt im Theater Rede an Mittelstiller; inszenierte Revolutionäre. Glaubte, guten Frieden machen zu können. Wurde erschossen. Intelligent, erregbar, phantastisch, fanatisch; eitel bis zur Selbstüberschätzung, großsprecherisch; Phrasen, Poseur; empfindsam (Briefe). — Fantastischer Psychopath.

So etwa stellt sich die Erscheinung Kurt Eisners der deutschen Bourgeoisie dar, wie es oben mit den Worten eines Münchner Psychiaters, des Dr. Eugen Kahn, geschildert ist. Dieser Neurologe hat in ähnlicher Weise ganz systematisch die Münchner Revolutionäre charakterisiert, ist aber zu feige, ihre wahren Namen dabei zu nennen, sondern hilft sich mit Pseudonymen, die nur der Wissende durchschaut. Die Psychiatrie, die sich als Wissenschaft ausgiebt, ist besamntlich klein, sondern bei einigen wenigen begabten und kritischen Aerzten ist sie eine Kunst und bei sehr vielen weiter nichts als eine Charlatanerie. Der traurige Ruf der deutschen Psychiatrie ist: „Schon auf die Tatsache gegründet, daß sie „staatsverhaltende“ Verbrecher — von Eulenburg bis Runge — fast stets für unzurechnungsfähig und straflos erklärt hat, während Revolutionäre, solange sie noch nicht von Staats wegen ermordet wurden, für ihre Handlungen als verantwortlich bezeichnet werden. Sind sie aber beseitigt, dann kommen gewöhnlich die Leute mit den Feldschuhtritten und sagen: der Kerl war überhaupt verriekt!“

Jeder, der Eisner auch nur flüchtig gekannt hat, muß eingestehen, daß Herr Kahns „Nachruf“ ein schandseliges Nachwort ist, daß es eine Parodie auf alle ärztliche Wissenschaft ist. Nach dieser Methode eines selber dringend des Schwachsinns verdächtigen Spezialisten könnte man jeden normalen und jeden genialen Menschen für irrenhandreif erklären. Welche wäre ein krankhafterer Croitiver, ein eitlem Streber und grüßenswahnstümmiger Bleichschelber, Beethoven ein taubstummer, geblüht schwer belasteter Sonderling, Wismarck ein perverber verlogener, sadistisch brutaler Gewaltmenschen gewesen usw.

Wir kennen Eisner anders. Wir reden heute nicht von dem glänzenden Schriftsteller, dem rücksichtslos christlichen Denker und Aristiker, dem sein organisierter Künstler, wie er und zuletzt noch in seinen vor einigen Monaten gewürdigten nachgelassenen Schriften entgegensteht. Unser Gedanke gilt heute dem politischen Führer. Was er in jenen ersten Monaten der Revolution gewollt, was er vollbracht hat, scheint heute in nichts zerfallen zu sein, und es ist leicht, Eisner nachzureden, sein Politik wäre „verlehrt“ gewesen. Zu schweigen von den reaktionären Parteien einschließlich der Reichssozialisten, deren Angehörige dem maßvollen Vorgehen Eisners in unzähligen Fällen ihr Leben zu verdanken haben, so wird auch aus dem revolutionären Lager niemand in eigenlichem Sinne jenen Vorwurf erheben wollen. Was Eisner unter den ganz absonderlichen Verhältnissen Münchens und Bayerns geleistet hat, ist enorm; und sein Verdienst wird durch das schließliche Scheitern ebensowenig geschmälert wie dasjenige der Kiebnacht und Luxemburg. Ihre Namen werden in der Weltgeschichte mit unvergänglichen goldenen Lettern prangen wie die Namen aller vom Geiste getriebenen großen Bekanner und Menschenfreunde.

Die Heroen des Proletariats sind andre als die der Bourgeoisie. Mag sie immer ihre schätzbaren keinen Epochen von Udenborff bis Helfferich oder ihre privilegierten Nordgesellen von Runge bis Arco als Helden preisen. Eine bessere Zukunft wird diese Namen nicht kennen oder sie mit Meißter Verachtung nennen. Keine Messe wird man fügen, keinen Kadoboh wird man sagen... Die Vorkämpfer des deutschen Proletariats, die heute schon dem Weltproletariat leuchtend vor Augen schweben, gehen ins Pantheon der Menschheit ein. Unter ihnen Kurt Eisner, strahlend in Güte, Klugheit, Ehrlichkeit und Tapferkeit.

Der Todestag des Märtyrers ruft das Gedanke an die „Sühne“ wach, die seine Ermordung fand. Die Verhandlung gegen den Mörder fand in den Tagen statt, da die Leipziger Volkszeitung unterdrückt war. Ein Brief, der ihr damals über den Ausgang

des Prozesses geschrieben wurde, konnte nicht erscheinen. Wir tragen ihn heute nach — die bitteren Wahrheiten, die er enthält, sind heute so frisch wie damals, als sie niedergeschrieben wurden.

Ein leidenschaftiger Graf vor dem Münchner „Volksgericht“! Arco-Ballen, der Meuchelmörder, dessen Augenlicht am 21. Februar 1919 unsern Genossen Kurt Eisner, damals bayrischer Ministerpräsident, so jäh aus dem Leben rissen. Selbstbewußt, mit überlegenem Lächeln, in allen seinen Bewegungen ganz Offizier, steht der fast knabenhaft aussehende Mörder vor den Richtern. Ja, er lächelt bei dem Antrag des Staatsanwalts, er lächelt bei der Verkündung seines Todesurteils. Und dieses Lächeln erzählt viel.

Wir sind nicht blutdürstig. Schon aus Prinzip sind wir gegen die Todesstrafe, selbstverständlich auch dann, wenn sie bei unserm politischen Gegner in Anwendung kommen soll. Aber in Bayern ist die Todesstrafe nicht abgeschafft. In Bayern hat man den Revolutionär Levin's gestandredet, in Bayern wurden Proletarier, die auf Befehl Geiseln erschossen (als Repräsentation gegen die Ermordung gefangener Kolgardisten), zum Tode verurteilt und das Urteil wurde vom Ministerium bestätigt. Jetzt, da das Bürgertum Blut von seinem Blute vor Gericht sieht und das Todesurteil hört, schreit es: „Gnade, Gnade! Er hat aus Liebe zum Vaterlande gemordet!“ Nach dem Urteilen gegen Levin's und die Geiselmörder hörte man nichts von diesen Gnadenrufen. Ja, haben denn die erschollenen Revolutionäre nicht aus tiefster Liebe zum Volke gehandelt, haben sie nicht ihr Leben eingeseht, um dem Volke die Freiheit zu erkämpfen? Wohl, aber sie haben sich gegen die bürgerliche „Ordnung“ vergangen, sie haben das Blut honetter Bürger vergossen. Sie haben zwar aus politischer Leidenschaft gehandelt, in äußerster Verzweiflung, aber in Verfolgung eines revolutionären Prinzips, und vor allem, sie waren „nur“ Proletarier. Deshalb rief die bürgerliche Presse: „Arenziget sie!“ Anders bei dem Mörder des Eisners. Er ist Graf, Offizier, Korpsstudent, frommer Royalist. Er sah in Eisner das Unglück Bayerns und hielt sich deshalb für berechtigt, ihn zu ermorden. Er hat einen Revolutionär gemuechelt, also ist er in den Augen des Spielbürgers ein Held. Dieser Anschauung war auch das Ministerium, und Arco war vor dem Prozeß schon davon unterrichtet, er wußte, daß er begnadigt wurde, und deshalb lächelte er bei Verkündung des Urteils. Die Begnadigung durch das Ministerium setzte auch prompt ein. Arco wurde vom Ministerium zu lebenslänglicher Festungshaft begnadigt, weil ihm das Gericht die bürgerlichen Ehrenrechte nicht abgesprochen hatte. Seine Freunde werden schon dafür sorgen, daß die Haft nicht allzu lange währt. Ein Vergleich drängt sich unwillkürlich auf mit Lindner, der am 21. Februar das Attentat im bayrischen Landtag gegen Auer beging. Er wurde von dem gleichen „Volksgericht“ zu vierzehn Jahren Zuchthaus verurteilt, trotzdem der Staatsanwalt anerkannte, daß es sich um keinen vorbedachten Mord handelte, sondern nur um eine Affekthandlung. Bei Arco konstatierte der Staatsanwalt vorbedachten Mord, trotzdem nur Festungshaft. Hier der Meßger Alois Lindner, dort der Graf Arco-Ballen. Die Dame Justitia wird aber auch in Bayern trotzdem noch mit verbundenen Augen dargestellt. Der Leser mache sich seinen Reim selbst darauf.

Im Lindner-Prozeß wurde das Mitglied des Revolutionären Arbeiterrats Frisch zu 3½ Jahren Gefängnis verurteilt, weil er Lindner bei Ausübung seiner Tat „gedeckt“ haben soll, wofür jedoch nicht der Schein eines Beweises erbracht werden konnte. Im Arco-Prozeß sagte derselbe Staatsanwalt Sahn: „Ursprünglich hatte sich die Meinung gebildet, Arco habe das Attentat verübt nach einem mit andern Personen verabredeten Plan, es habe eine Verschwörung gegen das Leben des Ministerpräsidenten vorgelegen. Der Beweis dafür ist erbracht, daß diese Annahme unzutreffend ist.“ Der „Beweis“ ist wohl dadurch erbracht, daß Arco behauptet, mit keiner andern Person im Einverständnis gewesen zu sein. Hat der Herr Staatsanwalt vergessen, daß Arco nach seiner Festnahme einen Paß zur Ausreise nach der Schweiz in seiner Brieftasche hatte. Warum ist dieser Paß nicht in den Akten? Wohin ist er verschwunden? Welch der Herr Staatsanwalt nicht, daß Arco diesen Paß ohne die Hilfe anderer Personen damals nicht erlangen konnte, und warum hat er sich nicht dafür interessiert, wer Arcos Helfershelfer in dieser Paßangelegenheit war? Vielleicht hätte sich dann doch herausgestellt, daß Arco im Einverständnis und nach Verabredung mit andern Reaktionen gehandelt hat. Aber eine derartige Gewissenhaftigkeit ist bei einem Grafen nicht nötig.